

Ausstellung 2011

Schnittstelle- Interface ist Grenzfläche, im Wortsinn auch Zwischenschicht.

Naturwissenschaftlich betrachtet im physikalischen Sinn kommunizieren zwei „Black Boxes“ nur miteinander, wenn ihre Oberflächen zusammenpassen. Die „Black Boxes“ brauchen nur die einander zugewandte Seite zu kennen, um zu kommunizieren, ohne das Große Ganze zu kennen.

Face (engl.) Gesicht, sie wenden quasi ihr Gesicht zu einander, stimmt die Chemie zwischen(inter) ihnen kann der Kommunikationsprozess beginnen. Die Berührungspunkte stellen die Schnittstellen dar.

Schnittstellen meint die Berührungspunkte der einzelnen Arbeiten unter einander, Teilaspekte wie das Lächeln der „**Königskinder**“.

Ihre Gesichter(s.o. face) haben mich berührt.

Sie tragen **Kronen**, die formal und inhaltlich das Kronenobjekt berühren. Stellt man die Krone auf ein Dreibein bekommt sie einen eigenen körperhaften Ausdruck, wird zum Wesen.

Der **Altarblumenhalter** beleuchtet das Objekt von unten, eine sakrale Stimmung entsteht. Auch werden sie zu Herzhaltern= Herzzurten und weisen auf herrschaftliche Beerdigungsriten -gerade auch im Barock praktiziert- hin. Herzen werden dann außerhalb der eigentlichen Grabstätte an anderen, oftmals vom Verstorbenen gewünschten Orten, beigesetzt. „Mein Herz liegt in....“

Bestattungsriten sind die Schnittstelle zum **Barockrahmen**, der aus der Silhouette des Edithasarkophags entstanden ist. Der Tod Edithas trennt das erste politische Liebespaar der deutschen Geschichte früh. Edithas Grab wurde nach Jahrhunderten durch Knochen- und Zahnanalyse in Magdeburg identifiziert.

Auch **Venus und Apoll**, die Morgen/Abendstern und Sonne vertretend, sind nie zueinander gekommen. Das **Kleinhirn** vereinigt beide Formen zu einem Hermaphroditen, je nach Lage ist die weibliche oder die männliche Seite sichtbar.

Im Sarkophagrahmen liegen sie wie fragmentierte Grabskulpturen nebeneinander.

Alpenveilchenköpfe, in der Form an Papstkronen erinnernd, liegen unreal vergrößert als unbekannte Art aus einer Wunderkammer als Grabbeigabe daneben.

Die versteinerte **Knochenrose** verbindet Reliquien, Grabbeigabe, Wunder, DNA Entschlüsselung und archäologische Neuentdeckung.

Schnittstelle ist der **Berührungspunkt** als **Reiserelikte**.

„Kunst muss mich berühren!“

Alle Objekte und Skulpturen der Ausstellung haben einen Berührungspunkt zum Anlass gehabt.

Das Lächeln zweier Skulpturen im Schloss von Straa. Abgestellt in einem Innenhof unter vielen, durch Säulen schauend, den Betrachter beobachtend.

Dieser geschichtsträchtige Ort. Ich habe mich gefragt, ob sie auch Napoleon, die italienischen Könige, Mussolini und Hitler so angelächelt haben wie mich.

Die Krone mit Negativform, die Zwischenschicht der Gelatineform fehlend, verstaubt und rätselhaft in ihrem ursprünglichen Zweck, auf dem Tisch eines Antikenhandels in Florenz. Auch hier ein Foto wird zur Gegenwart der Vergangenheit, um in der Zukunft neu erstellt zu werden. Den Kreislauf zur Vergangenheit herstellend. Die Todesnachricht des Schwagers bricht die Reise ab.

Alpenveilchen in Rom, die statt der heimlich gewohnten Stiefmütterchen in jeder noch so kargen Ecke den italienischen Frühling beherrschen. Die Köpfe geneigt, wie ins Gespräch vertieft. Geschlossen und aufrecht sprechen sie nicht miteinander, sie ähneln der Papstkrone.

Altarblumen bei e-bay verpasst, die Erstergegnungsniederlage kompensierend, mit Kerzen Erinnerung an südliche Friedhöfe und Kircheninnenräume, die mit tausend knöchernen Reliquien bestückt sind.

In Pisa stehen kunstvolle Reliquienschreine, wie kleine Barockvitrinen gearbeitet, die Knochen mit Gold und Edelsteinen zu floralen Arrangements zusammengewachsen.

Den ursprünglichen Körpern entrissen, abgetrennt, wie Edithas Hände und Kiefer und Galileis Zeigefinger, der sagt aus seinem vasenhaften Gefäß: „...und die Erde dreht sich doch!“

Weiter und weiter, in Wiederholungen für alle Königskinder, „die zusammen nicht konnten sein“.

Es bleibt die Erinnerung als Bildnis, Reliquie, Grabstätte oder Scherenschnitt.

Und heute? Es gibt sie auch heute noch die Königskinder aus materiellen, familiären und religiösen Gründen.

Die Kopffragmente aus den Gobelins des Plöner Schlosses erzählen die alten Geschichten der Antike in der Sprache des Barock, die Gesichter wirken wie aus Disneyfilmen entsprungen.

Androgyne Männer, ähnlich den Königskinderköpfen aus Straa, Relikte des 17.Jhd.

Das Kleinhirn habe ich auf keiner Reise getroffen. Es ist ein Geschenk und jahrelanger Bestandteil meiner persönlichen Wunderkammer.

Ein Wechselbild von wissenschaftlicher Darstellung und erotischem Körper: Kleinhirnvenerus. Aber dreht man sie um ist es dann nicht ein Apoll?

In der Mythologie waren Venus und Apoll nie ein Paar, als Himmelskörper haben sie keine Berührungspunkte. Die Erde und die Venus kreisen um die Sonne.

Die Schnittstelle liegt in unserer Vorstellung von ihrer Vollkommenheit als Repräsentanten ihres Geschlechts.

Alles weist auf eine Verortung im Barock, der doch so leicht, bewegt, lebensfroh bis zur Ekstase(Brockhaus) ist.

Der erste Blick täuscht. Die Königskinder enden im Tod.

Der Totenkult, die Herzzurten, der verzierte Sarkophagrahmen, die Krone als Symbol für Reichtum und irdische Macht, das Alpenveilchen führt zum Papst und zu Luise Rinsers Muttermord, aber nicht zur Erlösung.

Die heiteren Gobelinszenen sind fragmentarisiert, tanzen wie Gestirne umeinander, heiter ohne Berührung, einem Comic entflohen.

Aus Styropor, leicht und brüchig, als Verpackungs- und Dämmmaterial Schutzhülle gegen Kälte, Wärme Stoß und Schlag, wird kein prächtig tüppiger Barock.

Leicht ist es, aber die Leichtigkeit des unbeschwerten glücklichen Lebens, der kleinen Prinzen und Prinzessinnen meiner Kindermärchen erlangen sie nicht.

Es war einmal und ging immer gut aus.